

Steckbriefe im alten Bern

Autor(en): **Wagner, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 42

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Steckbriefe im alten Bern

Von Dr. Ernst Wagner

Ein Bächlein von 143 Seiten, von der Kanzlei Bern herausgegeben, befaßt sich mit den „Signalements eines Theils der in verschiedenen Banden abgetheilten gefährlichen Räuber und Landstreicher, welche in der Schweiz und angränzenden Staaten herumwandeln und von ihren Mitschuldigen angegeben worden sind“. Es stammt aus dem Jahre 1781.

Einige Beispiele dieser Liste verunglückter Existenzen — wohl die meisten derselben mögen mehr oder weniger unverschuldet auf die schiefe Bahn geraten sein — zeigen uns, wie genau die damaligen Ausschreibungsprotokolle, die den heutigen Fahndungsblättern entsprechen, abgefaßt waren. Nicht nur auf körperliche Merkmale und Besonderheiten dieser Unglücklichen, sondern auch auf ihre Bekleidung wurde sorgfältig Acht gegeben. Und doch ist anzunehmen, daß die meisten der öffentlich Ausgeschriebenen schlau genug waren, ihre Kleider, wenn irgend möglich, des öfters zu wechseln, um einer Entdeckung um so leichter aus dem Wege zu gehen. Wichtiger noch als die Beschreibung der Kleidungsstücke ist die Anführung von auffälligen Abnormitäten und Defekten. Und da zeigt sich vor allem, wie viele der 156 Beschriebenen ein von Blatternarben entstelltes Angesicht hatten. Nicht zu verwundern: Die Jenner'sche Schutzimpfung gab es damals noch nicht.

Einer dieser von den Behörden Gesuchten ist folgendermaßen gekennzeichnet:

Friedrich oder der Pfälzerfris.

Deffen Gesellschafterinn die Landauer Hur oder Babeli genannt wird. Er ist ein Metzger, aber zugleich ein Landstreicher von Profession; ist ohngefähr 37 Jahr alt, schön gebildet, ruhmredig, schlanker Gestalt, und 5 Schuh 5—6 Zoll lang; er hat einen blonden Bart und gleichfärbige geflochtene Haare, ein blatternarbiges Gesicht, vermuthlich graue Augen; insgemein trägt er einen braun-grünen Rok, ein scharlachenes Leibgen, bisweilen mit silbernen Galonen und gegossenen silbernen Knöpfen besetzt und trägt Halbstiefel.

Johann Weißhahn, mit dem Übernamen der rothe Hansli, sich aber gegenwärtig Johann Hoher nennet.

Gibt sich für einen Maurer aus, stand auch zu Schill, unweit Straßburg, mit Maurern in Arbeit, treibt aber wirklich dieses Handwerk nur bey Einbrüchen. Er ist 20 bis 21 Jahr alt, nicht völlig 5 Schuh lang, hat kurze rothe Haar und Augenbrauen, blaugraue Augen, die Wangen und Hände voller Sommerflecken. Er ist 1778, 9 Monat lang, mit dem ihn signalisirenden Peter Behaut im Zuchthaus zu Buchlo in Schwaben gewesen, und als man ihn der von ihm begangenen Diebstähle nicht überweisen konnte, wurde er zu Hängel, 8 Stunde von Ulm, unter das Nesselrodische Freykorps gesteckt, von welchem er nach 9 Monaten wegen eines wirklichen oder vorgeblichen Schadens am rechten Arm seinen Abschied erhalten. Sein Vater, insgemein der Wurmerseppli genannt, weil seine Nase von Maden angefressen zu seyn scheint, ist vor 10 oder 11 Jahren zu Siltach auf dem Hofelhügel, zwischen dem Breißgau und Württembergischen Staat gelegen, aufgeknuipft worden.

Der große Schindermichel.

Mag 36 Jahr alt seyn; er ist auf's wenigste 5 Schuh 7 Zoll lang, schlank und wohlgewachsen, hat schwarzbraune Haare, einen gleichfärbigen Bart, ein volles rundes, etwas bräunliches Gesicht mit einiger Farbe, kleine Augen, von der Bräune der Hünere- oder Schweinsaugen; spricht nur deutsch. Er ward 1777, als man ihn der von ihm begangenen Diebstähle nicht überweisen konnte, aus dem Zuchthaus zu Buchlo in Schwaben entlassen und in Kaiserliche Kriegsdienste übergeben; sein Weib

Sufanna hingegen auf Lebenslang ins Zuchthaus zu Pforzheim gesperrt.

Der Tyrolerseppli oder Stofmer-Bub.

Von Stockau in Schwaben gebürtig, mag 36 bis 37 Jahr alt seyn; schlanker Gestalt; er hat bräunlichte Haare, gleichfärbige Augen, ein braunes rundes Gesicht und fast keinen Bart, er kaut immer Tabak in seinem weiten Maul, und geht beständig blau gekleidet; trägt seinen Huth niedergeschlagen und den Kragen von seinem Hemd offen. Er führt einen Paß und Säcke von blauen leinenen Zeug in kleine Pöcke zusammen gelegt auf dem Rücken mit sich. Auf der Brust hat er eine Narbe von einem Messerfisch und auf der einten Schulter eine Brandmarke, die ihm wahrscheinlicher Weise zu Stockau aufgedruckt worden ist deswegen er sich in Schwaben nicht mehr blicken läßt. Er führet Dietriche und falsche Schlüssel bey sich.

Der Sohn des weltlichen Seppelis mit dem Übernamen der Schwarze.

Weil seine Haut von dieser Farbe ist; mag gegenwärtig 28 bis 29 Jahr alt seyn; er ist 5 Schuh 5 Zoll lang, maßen er auf den Galeeren in Italien stark gewachsen. Im Frühling 1779 ward er zu Stein am Rhein gefänglich eingezogen und ausgepeitscht.

Ein gewisser Vogel.

Von Hirkirch bey Bremgarten im Fryen Amt, auch Bogi oder Hirkircher Bogi genannt; ist der Sage nach 32 bis 33 Jahr alt, wohlgestaltet und schlank; hat ein schönes, etwas länglichtes und blatternarbiges Gesicht, kurze bräunlichte Haare und geht aschgrau gekleidet. Dieser Vogel ist ein sehr geschickter Beutelschneider und übt seine Kunst auf den Messen in der Kleidung eines Schweizerbauers mit großen Blauderhosen. In Bruntrut befand er sich schon in gefänglicher Verhaft. In Zürich und Bremgarten ward er ausgepeitscht und in Zürich noch dazu gebrandmarkt.

Ein Student aus Straßburg, Namens Kaveri.

Welcher mit der Regine oder Regli, einer Zürcherin, von der er etliche Kinder hat, herumstreicht; mag 34 bis 35 Jahr alt seyn. Er ist übrigens sehr kennbar, indem er das einte Schulterblatt (wie man glaubt, das linke) höher hat als das andere; sonst ist er nicht übelgestaltet. Er hat blonde Haare, ein schönes röthlichtes Gesicht, eine dünne Nase und einen Kastanienbraunen Bart, den er fast alle Tage abmacht. Wenn das Weib und die Kinder bey ihm sind, so schläft er in Scheunen und Ställen; ist er aber allein, so hält er sich immer in Wirthshäusern auf; er geht wohlgekleidet. Bald gibt er sich für den Sohn eines reichen Handelsmanns, bald für einen abgedankten Bedienten eines großen Herren aus. Zur Zeit trägt er einen ganz neuen braunen Rok, eine gleichfarbige Weste und schwarzlederne Hosen.

Welsch Peter.

Ist bey 50 Jahr alt, etwann 5 Schuh 3 Zoll hoch, dicker Leibsstatur, hat ein breites, schwarzes Angesicht, einen schwarzen Bart, ein schwarzes starkes rundes Haar; trägt einen blauen Rok mit gelben Knöpfen, ein gleiches Leibli, schwarzlederne Hosen, graue wollene Strümpfe, stählerne viereckigte Schnallen, einen aufgeschlagenen Wollhuth; er geht mit den Beinen weit auseinander und hinkt fast. Er spricht weltlich und deutsch und hat meistens einen Korb mit Citronen am Arm; er führt ein Weib und einen Buben bei sich, das Weib ist ohngefähr 50 Jahr alt und sehr wüßt, der Bub aber hat 14 bis 15 Jahr, ist ebenfalls wüßt und trägt ein böses weißes Kleid. Fortsetzung folgt.